

Die höheren Pilze [Fortsetzung]

Autor(en): **Süss, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

me des Waldes» Seite 57 (samt kolor. Taf. 15, Fig. 1—4) *Bol. luridus* Schaeff. Var. *rubeolarius* Bull. richtig. In einer mit Hilfe von Frog durch C.J. Durheim geschriebenen handschriftlichen Fortsetzung (samt kolor. Taf. 41) ist *Bol. erythropus* Pers. unter Nr. 81 als eine Abart von *Bol. luridus* Schaeff. erklärt, wobei es von der Hutfarbe heisst: «Braun und in verschiedenen Abänderungen.» Die von Persoon 1796 und 1825 angegebenen, verschiedenen Hutfarben des *erythropus* bedeuten also keinen Widerspruch! *Erythropus* Pers. tritt mit verschiedenfarbigem Hute auf! Vielleicht hat Persoon 1796, also zur erstmaligen Beschreibung, nur Exemplare mit *rotbräunend-ockergelben* Hüten zur Verfügung gehabt; später fand er vielleicht mehr oder sogar ausschliesslich Exemplare mit *dunkelbraun-rötlichen* oder *kastanienbraunen* Hüten. Item, *es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, dass erythropus Pers. 1796 und erythropus Pers. 1825 iden-*

tisch sind. *Erythropus* Pers. ist aber eine Varietät von *Bol. luridus* Schaeff. und als solche von *Bol. miniatoporus* Secr. artverschieden.

Mit Gillet (Les champignons pag. 642), Sartory & Maire (Les champignons vénéneux pag. 96) und Martin (lt. brieflicher Äusserung vom 5. VI. 1922) bin ich gestützt auf reiche Erfahrung der Meinung, dass es sich empfehle, statt der vielen unklaren, persönlich willkürlichen, oft ineinander übergreifenden und darum verwirrenden Varietäten nur *zwei Gruppenformen* oder *Varietäten* von *Bol. luridus* zu unterscheiden:

1. *Bol. luridus* Schaeff. Var. *rubeolarius* Bull. mit netzaderigem Stiel.
2. *Bol. luridus* Schaeff. Var. *erythropus* Pers. mit *schuppigpunktierstem* oder *punktirt-rissigem* oder *runzelig-schuppigem* Stiel.

* Siehe „Pelikan“-Farbentafel von Günther-Wagner.

Die höheren Pilze.

(Fortsetzung)

Von W. Süss.

Die Wulstlinge = *Amanita*.

II. Untergattung:

Die Beschnittenen = *Limbatae*.

Die allgemeine Hülle reisst am Hutrande und man findet sie später felderig zerrissen in warzenförmigen Resten auf dem Hute, sowie als schmaler freier Saum an der knolligen *Stielbasis*.

5. Porphyrbrauner Wulstling = *Am. porphyrea* Fr. mit Einschluss von *Am. recutita* Fr.

Hut: braun—braungrau—broncebraun mit violettlichem Scheine 4—8 cm glockig—ausgebildet, im Alter mit gerieftem Hutrande, bald nackt, bald mit weisslichen Hüllresten, dünnfleischig.

Stiel: violettlichgrau 7—10 cm lang, 1—1½ cm breit, wollig ausgestopft, später hohl, mit zuerst abstehendem, später hängendem, unterseits violettlichgrauen, oberseits blasserem, oder auch weissem Ring. Basis bald mit gelappter violettlichgrauer Scheide, bald mit schmalgesäumten rundlichen, schwammigen Knollen 2—4 cm breit.

Lamellen: weiss, fast gedrängt, fast abstehend bis strichförmig-herablaufend.

Sporen: kugelig, 10 μ , Basid. 40—45/12—13 μ .

Fleisch: weiss, weich, Geruch fast scharf, Geschmack anfangs süsslich, dann säuerlich. Dieser Wulstling ist von Michael öfters ohne Schaden gegessen worden. Bis zur völligen Abklärung ist jedoch Vorsicht geboten.

Fundort: Im Nadel- und Laubwald. Seltener Juni—Oktober. Er stellt einen Uebergang von den Bescheideten zu den Beschnittenen dar, indem er sowohl mit freier Scheide als mit nur freiem Saum vorkommt. Da aber die mikroskopischen und die meisten makroskopischen Merkmale übereinstimmen, darf man wohl beide Arten zusammenziehen.

6. Pantherschwamm = *Am. pantherina* Cand.

Hut: schwarzbraun, aber auch hell—olivbraun, mit *gerieftem Rand* und zahlreichen, kleinen, *regelmässig zentralgeordneten weissen flockig-häutigen Hüll-*

resten bedeckt, 6—10 cm, schmierig, fleischig, halbkugelig, schl. ausgebreitet.

Stiel: weiss, 10—15 cm lang, 1—2 cm dick, anfangs ausgestopft, später hohl, mit weissem hängendem Ring, in einem fast abstehend stumpfgerandeten Knollen *wie eingefropft*. Knollen 2—4 cm.

Lamellen: weiss, gedrängt, frei.

Sporen: elliptisch 10—12/7—8, Bas. 32—50/10—12.

Fleisch: weiss. Geruch ein wenig scharf, ohne speziellen Geschmack.

Standort: im Laub- und Nadelwald, häufig Juni—Oktober. Wenn man auf den schönst eingefropften Stiel und den einzig oft schrägen Ring über dem Knollen achtet ist er nicht zu verwechseln. Der Pantherpilz ist giftig (Muscarin). Man hüte sich also ihn etwa mit dem gedrungenen Wulstling *Am. spissa* zu verwechseln, mit dem er in den Farbentönen oft übereinstimmt.

7. Gelber Knollenblätterpilz =

Am. mappa Batsch (*Am. citrina* Schäff.)

Hut: gelblichweiss oder grüngelblich 5—9 cm halbkugelig—verflacht mit glattem Rand, weisslichen bis gelblichen—bräunlichen, flockig-filzigen, unregelmässigen Hüllresten, bei Regenwetter auch nackt, feucht, trocken glänzend, fleischig—dünnfleischig.

Stiel: gelblichweiss, oft kurz, 5—10 cm lang, 1—2 cm breit anfangs ausgestopft dann hohl oberhalb des Ringes fein gestreift, mit weissem unten oft grüngelblichen hängendem schrägen Ring und einem *abstehend—kantig gesäumten dicken rundlichen, schwammigen Knollen wie eingefropft*.

Lamellen: weisslich, gedrängt, mit oft grünlich bewimperter Schneide, frei, den Stiel berührend.

Sporen: rundlich 8 μ Bas. 30—45, 8—12

Fleisch: weiss, Geruch bei ausgewachsenen Exemplaren scharf, unangenehm, wie die Kartoffelnkeimlinge im Frühling. Geschmack zuerst süsslich, dann bitter und scharf.

Standort: Laub- und Nadelwald, hauptsächlich unter Kiefern. Nicht selten Juni—September. Giftig. Wenn auch die Giftigkeit dieses Wulstlings hie und da angezweifelt wird, so müssen wir doch

bis zum sichern Gegenbeweis den gelben Knollenblätterpilz in die Nähe des Grünen stellen, obwohl es nicht ausgeschlossen ist, dass mit der Zeit auch dieser Wulstling rehabilitiert wird. Siehe auch Seite 101—5 in der französischen Zeitschrift *Amateur de champignons*, wo nach Untersuchungen Dr. G. Ferri's, directeur du Laboratoire mycologique de Milan der gelbe Knollenblätterpilz als nicht giftig bezeichnet wird.

8. Zitronengelber Wulstling = *Am. junquillea* Quél.

Hut: hellzitronengelb, im Alter oft ausblassend mit gerieftem Rande, mit weissen flockigen unregelmässigen Hüllresten besetzt, seltener ganz nackt, zuerst halbkugelig, dann mehr oder minder unregelmässig verflacht 5—9 cm, feucht, dünnfleischig.

Stiel: weiss, flockig—schuppig 6—12 cm/1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ cm, ausgestopft, mit oft zerrissenem und oft *bald verschwindendem* flockig wolligen *Ring* und fast rundlichem wurzelndem Knollen, dessen oft freier Rand den Stiel halsbandartig umschliesst, *aufwärts stark verjüngt* und gewöhnlich *gekrümmt*.

Lamellen: weisslich—blassgelblich, gedrängt, mit flockiger Schneide und ein wenig strichförmig herablaufend.

Sporen: elliptisch 10—12/7—8, Bas. 40—45/10—12.

Fleisch: weiss, weich, süsslich, geruchlos, wohlschmeckend. Essbar.

Standort: In sandigen kieselhaltigen Wäldern. Seinerorts häufig Mai—September. Man hüte sich, diesen Wulstling mit dem gelben Knollenblätterpilz zu verwechseln. Ein gutes Merkmal bildet die bald verschwindende Manschette, die beim gelben Knollenblätterpilz dauerhafter ist.

9. Kammrandiger Wulstling = *Am. Eliae* Quél.

Hut: ledergelb—ziegelrötlich, Rand blasser und *kammförmig gefurcht*, mit gewöhnlich wenig Hüllresten, auch nackt, glockig—gewölbt, schl. verflacht—vertieft 5—9 cm, fast dünnfleischig.

Stiel: weiss, 10—15 cm/1—2 $\frac{1}{2}$, seidig ausgestopft, schl. röhrig, mit weissem gestreiftem hängendem Ring und meist

scharf abgegrenztem Wulstrand, aufwärts verjüngt.

Lamellen: weiss, gedrängt, bewimpert, frei.

Sporen: elliptisch, 10—13/6—7 μ Bas. 36—45/11—13 μ .

Fleisch: weisslich, mild, geruchlos, essbar.

Standort: Im Laubwald, hauptsächlich unter Eichen. Seltener Juni—Oktober. Durch Hutfarbe und *tiefgefurchten Hutrand* leicht zu unterscheiden. Könnte mit den beiden vorhergehenden Wulstlingen verwechselt werden.

III. Untergattung:

Die Gegürtelten = *Circumscissae*.

Hut mit warzigen Hüllresten und Stiel mit mehr oder weniger Spuren der Hülle, teilweise in warzigen Gürteln. Da nach meiner Ansicht *Am. spissa, rubescens* und *aspera* eher zu den Gegürtelten gehören, lasse ich die 4. Gattung von Ricken, die Glattknolligen, fallen.

10. Fliegenschwamm: *Am. muscaria* L.

Hut: orange—blutrot (zuweilen auch olivbraun, leberbraun, zitronengelb als Abarten), 8—20 cm (—30 cm mitunter) ausblassend, klebrig feucht, mit weissen oder gebleichten flockigen warzenförmigen Hüllresten besetzt, die bei Regenwetter auch abgespült werden, halbkugelig—verflacht, Rand gewöhnlich gerieft, fleischig.

Stiel: weisslich mit oft gelblichem Ton, mit gleichfarbiger, oft warzig gesäumtem schlaffem, hängendem Ring, und kugeligem, konzentrisch warziger Basis, (etwa 4—10 schuppig—warziger konzentrischer Ringe), 8—20 (—30) cm lang und 1½—5 cm dick, jung spinnfädig ausgekleidet, bald hohl, aufwärts verjüngt und oberhalb der Manschette fein gestreift.

Lamellen: weiss, gedrängt, etwas strichförmig am Stiel herablaufend.

Sporen: 9—12 7—9, Basidien 40—50/10—13.

Fleisch: weiss, *unter Huthaut zitrongelblich—rotgelblich* geruchlos, ohne spezifischen Geschmack, muscarinhaltig, giftig.

Standort: Im Nadel- und Laubwald, überall in Gebüsch, auf Heiden, findet

sich bis zur Baumgrenze im Gebirge. Sehr häufig, August—November. Der späteste Wulstling. Man hüte sich, ihn namentlich in seinen Unterarten *formosa, umbrina* und *regalis* mit andern Wulstlingen zu verwechseln und achte auf das typisch *zitronengelbe Fleisch* unter der Huthaut und die würfelig, gegürtelte Stielbasis.

11. Fransiger Wulstling = *strobiliformis* Vitt.

Hut: weiss—perlgrau 8—16 cm, mit glattem fransigem Rand, und grösseren eckigen, filzigen, weiss—graulichen Warzen bedeckt, kugelig—ausgebreitet, derbfleischig.

Stiel: weiss, 10—20 cm, 1—5 cm, flockig—schuppig, mit zerrissenem, weissem hängendem, gerieftem, flockig—häutigem verkümmertem Ring und derber wurzelnd—knolliger Basis, mit konzentrischen gürtelartigen Ueberresten des allgemeinen Velums, aufwärts verjüngt, voll.

Lamellen: weiss, im Alter fast cremefarbig, gedrängt frei—angeheftet.

Sporen: 9—14/7—9 μ , Basidien 30—50/9—16 μ .

Fleisch: weiss, *weich* mit angenehmem Geruch und Geschmack. Essbar.

Standort: Im Laubwald, in Parkanlagen, auf Waldwiesen, einzeln, aber auch gesellig, bis zu 20 und mehr Exemplaren nicht selten, August—September. Einer der grössten Wulstlinge, der durch Hutbekleidung, fransigen Hutrand und mächtigen Stiel auffällt. Nach Bresadola, Quélet ist der fransige Wulstling, *Am. strobiliformis* Vitt. mit dem Einsiedlerwulstling *Am. solitaria* identisch. Wir haben bis anhin den fransigen Wulstling auch in der von Ricken angegebenen Sporengrösse des Einsiedlerwulstlings gefunden, so dass hierin kein Unterschied vorläge. Einen Wulstling mit zwiebel förmigem Stiel nach Abbildung Bull. fanden wir bis dato nicht, hingegen passt die Abbildung 93 *Amanita solitaria* im Amateur de Champignons auf unsern strobiliformis. Ich glaube, dass auch *Am. umbella* Paul. mit cremefarbenen Lamellen und *Am. echinocephala* Vitt. mit zahlreichen, kleinen, spitzen Hutwarzen als Abarten in den Formenkreis des strobiliformis—*solitaria* gehören.

12. Eingesenkter Wulstling:

Am. excelsa Fr. (ampla Pers.)

Hut: graulich—bräunlich, 8—15—(30), fast runzelig und leicht eingewachsen faserig, mit mehlig warzigen, bald verschwindenden Hüllresten bedeckt, und fast glattem Hutrande, gewölbt—verflacht weichfleischig.

Stiel: weisslich—graulich, 15—20 (50) cm lang, und 1—3 cm dick faserschuppig, mit blassen zerrissenem, oft anklebendem, und vergänglichem hängendem Ring. Basis gürtelartig schuppig, ohne eigentlichen Knollen und in die Erde tief eingesenkt, aufwärts verjüngt, üppig, ausgestopft.

Lamellen: weiss, sehr breit, fast gedrängt, frei.

Sporen: elliptisch 8—10, 5—6 μ , Bas. 36—40, 10—12 μ .

Fleisch: weiss, auffallend weich, gebrechlich, von angenehmem Geschmack. Geruch im Alter scharf. Gilt noch als giftig.

Standort: Im Laub- und Nadelwald, August—September. Dieser Wulstling ist durch seine *Ueppigkeit und sein weiches Fleisch* gekennzeichnet. Seltener.

13. Gedrungener Wulstling:

Am. spissa.

Hut: grau-bräunlich, rauchgrau oder grau- und braunschwärzlich 6—12 cm, am Rande blasser, auch weisslich, und nur im Alter etwas gestreift, mit weisslichen grauen—bräunlichen mehligwarzigen, meist kleineren und konzentrisch geordneten Hüllresten, fleischig, gewölbt—verflacht.

Stiel: weisslich—graulich 7—14/1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ cm, flockig—schuppig mit weissem, unterseits graulichem, hängendem, gerieftem Ring, und fast knollig verdickter gegürtelter wurzelnder Basis, aufwärts verjüngt, derbfleischig, voll. Ueberreste des allgemeinen Velums bleiben beim Ausheben des Pilzes oft im Boden zurück.

Lamellen: weiss, am Stiel etwas strichförmig herablaufend.

Sporen: elliptisch 8—10 μ /6—8, Bas. 36—40, 8—11 μ .

Fleisch: weiss, Geschmack anfangs mild, später kratzend, Geruch dumpf oft schwach nach rohen Kartoffeln. Essbar.

Standort: Im Laub- und Nadelwald hauptsächlich unter Buchen, häufig Mai—Oktober. Wenn auch in Hutfarben mit dem Pantherwulstling *Am. pantherina* oft übereinstimmend, so kann er, wenn man nur auf den ganz anders gearteten Stiel achtet, nicht verwechselt werden. Er ist, da er mit dem Pantherwulstling verwechselt wurde, bis vor kurzem als giftig bezeichnet worden. Die neuere Pilzforschung hat ihn aber von diesem üblen Ruf befreit.

14. Bräunender Wulstling: **Am. valida Fr.** (capnosa Let.)

Hut: bräunlich, kupferbraun—broncebraun, 6—12, mit gerieftem Hutrand und mehligem weisslichen, dann bräunenden Warzen bedeckt, derbfleischig gewölbt—verflacht, Rand im Alter gestreift.

Stiel: blass—grau braunflockig 6—12/1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ cm, mit weissem hängendem, braungesäumtem Ring, und verdickter fast konzentrisch warzig oder rissig—schuppiger Basis, aufwärts verjüngt und oberhalb des Ringes gestreift, voll, fleischig.

Lamellen: weiss, berührt bräunend, strichförmig herablaufend.

Sporen: 8—12/6—8 μ , Basid. 40—50/9—10.

Fleisch: weiss, fest, Geschmack etwas scharf, Geruch dumpf. Im Werte noch unbestimmt.

Standort: Im Nadel- und Laubwald August—Oktober. Seltener. Steht in ganzer Haltung dem gedrungeneren Wulstling nahe, ist aber durch dunkleren Hut und Braunen der Lamellen sofort bestimmbar.

15. Perlschwamm = **Am. rubescens Fr.** (pustulata Schöff.)

Hut: braun—fleisch—kupferrötlich, graubraun, schmutzig weinrot, sogar ledergelb oder blass, ausblassend, 6—15 cm mit schmutzigblassen—rötlichen kleierartigen Warzen bedeckt, Rand im Alter gerieft und oft eingerissen, fleischig, halbkugelig gewölbt—verflacht.

Stiel: anfangs weisslich bald rötlich, 5—11(—14) lang 1 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ dick, mit blasser geriefter Manschette und oft etwas schuppigem, *derben Knollen* an der Basis aufwärts verjüngt, ausgestopft, später etwas hohl.

Lamellen: weiss—fleischrötlich, im Alter *rosabraunfleckig*, angeheftet—strichförmig herablaufend, gedrängt.

Sporen: elliptisch 8—10 μ 6—7 μ Bas. 40—45 10—12.

Fleisch: weiss, im Alter *rötlich durchzogen*, auch beim Bruch rötet es sich allmählich. Geruch und Geschmack mild, Nachgeschmack etwas scharf. Essbar.

Standort: In Wäldern, sehr häufig, Juni—Oktober. Wenn man auf das Rötten des ganzen Pilzes achtet, wird man diesen Wulstling trotz seinen vielen Farbenänderungen nicht verkennen können. Er ist allgemein als Speisepilz bekannt, und der Anfänger achte stets auf das im Alter *fleischrötlich* durchzogene Fleisch.

16. Rauher Wulstling: *Am. aspera* Fr.

Hut: stroh—olivgelb, auch graubräunlich, 4—8 cm mit anfangs fast schwefelgelblichen dann blassgelblich—bräunenden am Scheitel fast spitzen Warzen

bedeckt, Rand im Alter gerieft, dünnfleischig, gewölbt—verflacht.

Stiel: weisslich, 5—8 1½—2 cm mit hängendem, gerieftem, weissem, *durch zitronengelbe Schüppchen gesäumten Ring*, und verdickter, fast knollig wurzelnder und gegürtelter Basis. Stiel unterhalb des Ringes ebenfalls durch weisslich—zitronengelbe, flockig warzige Schüppchen rauh, aufwärts verjüngt, ausgestopft, zuletzt hohl.

Sporen: 8—10/6—7 μ Basidien 40—50 8—10.

Fleisch: rein weiss, unter Huthaut gelbbräunlich oder gelbrötlich, Geruch im Alter wiederlich, Geschmack angenehm. Gilt als giftig.

Standort: Im Nadel- und Laubwald, Waldwiesen und Eichen August—Oktober. Seltener. Wohl der *zierlichste* Wulstling. Er kann an den zitronengelben flockigen Schüppchen des Stieles und Ringes leicht erkannt werden.

Zur bevorstehenden Morchelzeit.

Von A. Knapp.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer möchten wir es nicht unterlassen, an unsere Vorboten, die Morcheln im April zu denken, die bereits im ersten Jahrgang besprochen worden sind.

Der Pilzfreund sucht diese Pilze stets mit viel Interesse, das bis zur Leidenschaft ausarten kann, und zwar in ganz besonderer Zeit, im Frühling, März—Mai. Im Frühling Pilze zu suchen hat seinen besonderen Reiz und welches sonderbare Gefühl allein der Name «Morchel» für den Pilzfreund! Mit scharfem Blick und ruhigen Schrittes bewegt er sich durch das frische Grün, nach diesen gelben, grauen, braunen, in ihren Farben dem Waldboden angepassten Gebilden suchend. Bevor das erste Kind gefunden, kämpft er mit Illusionen, er vergegenwärtigt sich das Bild einer Morchel im Grase, ja er kann indessen auf kurze Zeit hin mit offenen Augen über reichen Morchelfund geträumt haben und wehe Euch allen Dickköpfen im Grase, denkt er, wenn unter Euch nur ein Verräter! Aber wie lacht ihm das Herz, wenn die Wirklichkeit, der *erste* löcherige Kopf mit weissem Halse

sich seinem Blick entziehen will und wie kurzlebig nur sein Angstgefühl, dem Wald diese Wirklichkeit zu rauben. Aber wie unglücklich für Dich Pilzfreund der Moment, wenn Du einen, mit dem dickern Ende senkrecht im Nadelhumus steckenden Tannenzapfen für eine Spitzmorchel aufgehoben!

Es liegt in der Natur dieser Pilze selbst, gerade in jener Zeit zu erscheinen, wo andere Speisepilze kaum aufzutreiben sind. Sie ertragen somit keine Hitze und vegetieren nur in sehr bestimmten Zeiträumen, die im Wiederaufleben der ganzen Natur zusammentreffen. Dieser Moment fällt in den Frühling, wo sich die Erde erwärmt und milde Regen fallen, ein zuverlässiger Barometer für jeden Pilzfreund, und wer kann sich dann noch zu Hause aufhalten, wenn der Frühling und mit ihm auch die Morcheln erwacht sind? Dieses Zusammentreffen hat jenen besonderen Reiz, bewirkt jene angenehme Empfindung des Pilzfreundes, diesen Gewächsen mit Lust und Liebe nachzugehen. Sollten sie im Sommer gesammelt werden müssen, wahrlich, sie wären uns willkommen, aber dieses